

+ + Caritas als Ort kirchlichen Lebens + + + + + + + + + +
 + + + + + + + + + + für soziale Gerechtigkeit + + + + +



+ + Tanz der Generationen: come 2 move - gelöste Grenzen + +
 + + + + + + + + + + Integration in Arbeit + + + + + + + + + +



+ + + + + + Protest gegen Kürzungen + + + + + + + + + + + +
 + + + + + + + + + + + + + + + + Demografischer Wandel + + + + + + + + + +



+ + + Selbstbestimmt leben: Menschen mit Behinderung + + +
 + + + + + + + + + + Hilfen für Flüchtlinge und „Illegale“ + + + + +

Das Jahr 2010

Jahresbericht 2010
 des Caritasverbandes
 für die Stadt Köln e.V.

Impressum

Herausgeber

Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
Bartholomäus-Schink-Str. 6, 50825 Köln
Tel. 0221 95570-0, Fax: 0221 95570-230
E-Mail: info@caritas-koeln.de
www.caritas-koeln.de

Redaktion:

Marianne Jürgens, Stab Öffentlichkeitsarbeit

Texte:

Peter Krücker und Hubert Schneider, Vorstand
Maria Hanisch, Geschäftsfeldleitung Ambulante Dienste
Monika Kuntze, Geschäftsfeldleitung Integration und Familienhilfen
Axel Pulm, Geschäftsfeldleitung Beschäftigungshilfe
Detlef Silvers, Geschäftsfeldleitung Stationäre Betreuung
Marianne Jürgens, Stab Öffentlichkeitsarbeit

Fotos:

Caritas, Rendel Freude, Joachim Rieger, C. Rühmekorf,
Fabian Stürtz, KNA-Bild, Alfred Hovestädt

Gestaltung:

Alexander Schmid

Druck:

CariPrint, Caritas Werkstätten Köln

Stand: April 2011

| | |
|---|-----------|
| Das hat uns als Caritasverband im Jahr 2010 bewegt | 4 |
| Kap. 1 Demografischer Wandel – eine Gesellschaft des langen Lebens | 5 |
| Kap. 2 Integration in Arbeit | 9 |
| Kap. 3 Nah. Lebendig. Für Sie da. Caritas als Ort kirchlichen Lebens | 13 |
| Kap. 4 Selbstbestimmt leben. Inklusion von Menschen mit Behinderung | 15 |
| Kap. 5 Wir mischen uns ein. Sozialpolitische Positionierung | 17 |
| Kap. 6 Finanzen und Personal | 21 |
| Die Organisation | 23 |

Das hat uns als Caritasverband im Jahr 2010 bewegt



*Peter Krücker und Hubert Schneider
Vorstand Caritasverband für die Stadt Köln e.V.*

Lesen Sie auf den folgenden Seiten, wie der Caritasverband sich auf eine immer älter werdende Gesellschaft mit seinen Angeboten für mehr Lebensqualität einstellt. Wir schaffen Begegnungen unter den Generationen, ganz im Sinne der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes „Experten fürs Leben“. Deutlich sichtbar wurde das in dem Tanzprojekt come 2 move – gelöste Grenzen mit 60 Menschen aller Generationen von 4 bis 91 Jahre, Menschen mit und ohne Behinderung und aus unterschiedlichen Kulturen. Wir schaffen aber auch Sicherheit in der Versorgung und der Betreuung alter und behinderter Menschen.

Wechsel im Vorstand: 2010 war das letzte Jahr in der Amtszeit von Pfarrer Franz Decker als Caritasdirektor. In 11 Jahren hat er den Caritasverband mit großem Erfolg gestaltet. Zum 31. März 2011 verabschiedete er sich in den Ruhestand. In Zukunft werden wir, Peter Krücker und Hubert Schneider, den Verband, den wir die letzten fünf Jahre gemeinsam mit Pfarrer Decker geführt haben, zu zweit als Vorstand leiten. Auch wenn zum ersten Mal in der Geschichte des Verbandes kein Priester mehr an der Spitze steht: In unserer Arbeit wird Caritas als Ort kirchlichen Lebens immer sichtbar sein. Beson-

ders die Caritas-Zentren sind dafür ein gutes Beispiel. Sie kooperieren unter dem Motto „Nah.Lebendig. Für Sie da.“ ganz eng mit den Kirchengemeinden im Stadtteil.

2010 war das Jahr des öffentlichen Protestes. Im Rahmen der Kampagne „Kölner gestalten Zukunft“ haben wir uns gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Köln und allen Menschen, denen das soziale Köln ein Anliegen ist, gegen die geplanten Kürzungen der Stadt im sozialen und Jugendbereich eingesetzt. Zwar mit Erfolg: Die Kürzungen wurden gesenkt, sind aber immer noch zu hoch und bedeuten schmerzhaftes Einschnitte vor allem in der Jugendarbeit. Hinter einem hauptamtlichen Mitarbeiter, der nicht mehr finanziert werden kann, stehen auch immer viele Ehrenamtliche, die dann ebenfalls wegbrechen. Für die Jugendlichen heißt das weniger Öffnungszeiten und Möglichkeiten, sich zu treffen, weniger Unterstützung und Beratung.

Als Anwalt für Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht in der Lage sind, für ihre Rechte einzutreten, kämpfen wir an vielen Fronten: in Ausschüssen, in Gesprächen mit Politik und Verwaltung, in öffentlichen Veranstaltungen und in den Medien.

Auch in Zukunft werden wir nicht locker lassen und uns lautstark für soziale Gerechtigkeit einsetzen, für ein lebens- und lebenswertes Köln für alle Menschen, die hier leben. Wir setzen uns ein für alte Menschen, für Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen unterschiedlicher Kulturen, für Flüchtlinge, Illegale, für Menschen in Armut und Arbeitslosigkeit.

Sie hören von uns.

Peter Krücker

Hubert Schneider

Unsere Gesellschaft wird immer älter – die Medien sind voll von diesem Thema und seinen Folgen. Der Schwerpunkt in der Berichterstattung liegt vor allem in den damit einhergehenden Problemen: zunehmender Pflegebedarf, leere Rentenkasse, Fachkräftemangel.

Die Kampagne des Deutschen Caritasverbandes „Experten fürs Leben“ zielt auf einen Perspektivwechsel und ruft zu Solidarität zwischen den Generationen auf. Alte Menschen haben einen Schatz an Expertenwissen, an Lebenserfahrung, mussten schon viele Krisen in ihrem Leben meistern und wieder Lebensmut und Lebensfreude aufbauen. Die Kampagne will zwischen den Generationen Begegnung und Austausch anstoßen. Dabei wird nicht außer Acht gelassen, dass im höheren Alter oft auch der Hilfebedarf zunimmt und ein Ausbau an Hilfen für eine größtmögliche Lebensqualität notwendig ist.

Im Jahr 2010 war der demographische Wandel ein strategischer Schwerpunkt des Caritasverbandes Köln und wird es auch die nächsten Jahre sein. Entsprechend richten sich die Angebote und Projekte aus:

Begegnung und ehrenamtliches Engagement: SeniorenNetzwerke und Nachbarschaftshilfe Kölsch Hätz



Kölsch Hätz

Das Leben im Wohnumfeld eines Stadtteils gewinnt für älter werdende Menschen zunehmend an Bedeutung, wenn die Mobilität geringer wird, wenn Menschen allein leben, wenn Angehörige und Familien nicht mehr in erreichbarer Nähe sind. Freizeit- und Bildungsangebote, Hilfeleistungen und Unterstützungsangebote, die in einem Stadtteil verankert sind, machen die Lebensqualität eines Viertels aus; viel mehr aber noch die Kontakte und Beziehungen, die Menschen untereinander pflegen.

Gerade jüngere Seniorinnen und Senioren fühlen sich durch die SeniorenNetzwerke und Kölsch Hätz angesprochen: Sie wollen selbstbestimmt ihr eigenes Alter(n) gestalten. Seniorennetzwerke und Kölsch Hätz bieten den Menschen in einem Stadtteil eine Plattform, sich nach ihren Interessen zusammenzufinden, Kontakte zu knüpfen und Freizeitgruppen zu initiieren. Sie bieten Möglichkeiten, etwas für sich selbst zu tun, aber auch sich für andere zu engagieren.



Die ökumenische Nachbarschaftshilfe Kölsch Hätz vermittelt Begegnungen von Nachbarn mit Nachbarn in mittlerweile 23 Stadtteilen. Viele jüngere Menschen engagieren sich regelmäßig ehrenamtlich bei Kölsch Hätz und berichten von der Bereicherung, die sie bei ihren wöchentlichen Besuchen bei älteren Nachbarn erfahren. In 2010 eröffnete das neue Kölsch Hätz „Rund um den Ebertplatz“.

Ambulante Pflege für mehr Lebensqualität zuhause

Mit der Übernahme der Ambulanten Pflege des Krankenpflegevereins im Kölner Norden im Juli 2010 unterhält der Caritasverband mittlerweile acht Sozialstationen im Stadtgebiet. Er führt hier die gute Arbeit des Krankenpflegevereins fort und stellt die Pflege und Betreuung im Kölner Norden sicher.

Tanzprojekt „come2move“ – gelöste Grenzen

mit 60 Menschen aller Generationen von 4 bis 91 Jahren aus unterschiedlichen Kulturen mit und ohne Behinderung

Nach dem großen Erfolg des Tanzprojektes mit 100 Kölner Kindern und Jugendlichen und der Uraufführung im Schauspiel Köln in 2006 wurde im Jahr 2010 der „Startschuss“ zu einem generationenübergreifenden Tanzprojekt gegeben: Das Projekt überschreitet eingefahrene soziale und kulturelle Grenzen. 60 Menschen aller Generationen und unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, hochbetagte Bewohner und Menschen mit Demenz aus Caritas-Altenzentren, ältere Migranten, Menschen mit geistiger Behinderung, hörende und nicht-hörende Jugendliche und Kinder aus einer Caritas-Kita erarbeiteten fünf Monate lang mit der renommierten Choreografin Vera Sander und wei-



teren Profi-Tänzern eine Choreografie. Der Musiker und Komponist Knuth Jerxsen hat eigens für das Projekt die Musik geschaffen, die seine Musiker live aufführten.

„Das Projekt ist eine spannende emotionale Entdeckungsreise: Es findet eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und Persönlichkeit statt. Körperwahrnehmung und Körperbewusstsein werden angeregt, soziale Kompetenzen gefördert.“ (Vera Sander)

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer überschritten durch den Tanz persönliche Grenzen und Grenzen untereinander. Hier zählte der Einsatz jedes einzelnen für das Projekt und der Respekt und der Blick für die anderen TeilnehmerInnen. Drei ausverkaufte öffentliche Aufführungen im Februar 2011 im Comedia Theater Köln wurden vom Publikum begeistert aufgenommen. Unterstützt wurde das Projekt durch die Schirmherrin Angela Spizig, Bürgermeisterin Stadt Köln und Patin Alexandra Kassen, Prinzipalin des Senftöpfchen Theaters.

Wohnen im Alter – Angebote des Caritasverbandes Köln

Stationäre Hausgemeinschaftsmodelle und seniorengerechte Wohnungen

Eine Gesellschaft, die immer älter wird und von der Auflösung des klassischen Familienverbundes geprägt ist, macht ein breites Spektrum an Angeboten und Wohnformen für ein Leben im Alter notwendig. Nach wie vor zeigen Umfragen, dass viele Menschen der „Pflege in einem Heim“ mit kritischer Sorge begegnen. Oft wird ein Altenzentrum mit einer anonymen und unübersichtlichen Institution gleich gesetzt. Zugleich be-

richten viele Menschen, die bereits in einer stationären Einrichtung leben, und deren Angehörige von überwiegend guten Erfahrungen mit den Dienstleistungen und der Betreuung.

Die Caritas in Köln wird ihre Einrichtungen verändern und hat mit dem Neubau des Kardinal-Frings-Hauses und dessen Eröffnung in 2010 damit bereits den Anfang gemacht: Caritas-Altenzentren werden veeedelsnahe Häuser für 60 bis 100 Bewohner, in denen die Betreuung in kleinen überschaubaren Einheiten für 10 – 15 Menschen organisiert wird, in denen mit christlicher Grundhaltung (Glaube, Hoffnung, Liebe) und hoher Fachlichkeit Mitarbeitende für eine menschliche Pflege stehen.

Das Konzept von „Stationären Hausgemeinschaften“, als kleine und überschaubare Betreuungsform in einem organisatorischen Verbund einer stationären Pflegeeinrichtung ist das Modell der Gegenwart und Zukunft der Stationären Pflege in der Caritas Köln.

Neben oder vor den stationären Betreuungsformen suchen aber viele ältere Menschen eine eigenständige Wohnform, verbunden mit der Möglichkeit, zusätzliche Dienstleistungen in Anspruch nehmen zu können. Hierzu baut der Caritasverband für die Stadt Köln sein Angebot von seniorengerechten Wohnungen in der Nähe von Caritas-Altenzentren schrittweise aus. Neben den bereits vorhandenen Angeboten am Caritas-Altenzentrum St. Josef-Elisabeth in Köln-Mülheim und den Wohnungen im neuen Kardinal-Frings-Haus in Köln-Ehrenfeld entstehen Seniorenwohnungen mit dem Neubau des Elisabeth-von-Thüringen-Hauses in Köln-Worringen und im Rahmen des Sanierungskonzeptes am Caritas-Altenzentrum St. Bruno in Köln-Klettenberg. Die große Nachfrage an allen benannten Standorten, die uns bereits in der Planungsphase begegnet, bestätigt dieses Konzept.



Neues Caritas-Altenzentrum Kardinal-Frings-Haus im Sommer 2010 eröffnet

Der Leitspruch „Pro hominibus constitutus – Für die Menschen bestellt“ des Namensgebers Kardinal Josef Frings ist Leitbild für das Haus und seine Mitarbeitenden.

Am 17. Dezember 2008, dem 30. Todestag des Kölner Kardinals war der „erste Spatenstich“.

Im August 2010 zogen die ersten Menschen ein. Mit den Angeboten von zehn stationären Pflegehausgemeinschaften und sechs seniorengerechten Wohnungen mit Blick über die Dächer Kölns zeigt das Haus den zukünftigen Weg der stationären Pflege der Caritas in Köln auf. Zugleich steht das Haus mit seinem KfW-40-Niedrigenergiekonzept, Nutzung von Erdwärme und Solarenergie für Nachhaltigkeit und Ressourcennutzung.

Je 10 Bewohnerinnen und Bewohner leben in überschaubaren Hausgemeinschaften zusammen, in denen sich der Alltag, die notwendige Pflege, die Mahlzeiten und Freizeit gestaltet. Menschen mit Demenz stehen zwei Hausgemeinschaften mit besonderen Betreuungsangeboten und eigenem Gartenbereich zur Verfügung. Im Rahmen eines Projektes zur Förderung der Palliativen Pflege wird angestrebt, Menschen in der letzten Lebensphase ein schmerz- und beschwerdefreies Leben zu ermöglichen.

Ehrenfeld ist ein Stadtteil mit vielen Menschen italienischer Herkunft. Mit Unterstützung des italienischen Generalkonsulates in Köln wurde der Kontakt zu italienischen Sozialverbänden aufgebaut. Das neue Altenzentrum öffnet sich durch italienisch sprechendes Personal, Angebote in italienischer Sprache besonders auch italienischen Mitbürgern.



Das Café Schlösser's Garten im Erdgeschoss des Hauses mit Innenhof steht Bewohnern, Angehörigen, Gästen und Nachbarn aus dem Stadtteil mit Kaffeespezialitäten, selbstgebackenem Kuchen und kleinen Speisen offen. Menschen mit Behinderung haben hier im Service und Cafébetrieb eine neue Arbeitsperspektive gefunden.

Mit der Eröffnung des neuen Caritas-Altenzentrums in Ehrenfeld wurde zugleich die traditionsreiche Geschichte der stationären Pflege unter dem Zeichen der Caritas in Köln-Worringen vorübergehend beendet. Bewohner des Caritas-Altenzentrums Elisabeth-von-Thüringen-Haus zogen in das neue Kardinal-Frings-Haus. Das Worriinger Altenzentrum weicht einem Neubau, in dem ab Anfang 2013 wieder 60 Pflegeplätze in Einzelzimmern in Hausgemeinschaften zur Verfügung stehen, sowie zusätzlich seniorengerechte Wohnungen angeboten werden.



Wohngemeinschaften im Caritasverband für die Stadt Köln

Viele Menschen, denen die Bewältigung des Alltags alleine schwer fällt oder die mehr Gemeinschaft mit Gleichgesinnten suchen, können sich ein Leben im Alter in einer Wohngemeinschaft vorstellen. Der Caritasverband begleitet Menschen mit Behinderungen, Senioren oder Menschen mit Demenz beim Aufbau und Leben in einer solchen Wohngemeinschaft.

Die Klienten oder stellvertretend deren Angehörige übernehmen in diesem Fall die rechtliche Verantwortung (GbR) und gestalten gemeinsam mit dem Caritasverband für die Stadt Köln die Rahmenbedingungen der Betreuung mit.

Pfarrer Franz Decker begrüßt die Gäste bei der Einweihung des Kardinal-Frings-Hauses



In der Wohnküche im Caritas-Altenzentrum Kardinal-Frings-Haus

Die Bewohner der Wohngemeinschaften erhalten von den entsprechenden Fachdiensten des Caritasverbandes je nach ihrem Bedarf (Behinderung, Demenz, Senior) individuell festgelegte Unterstützung im Rahmen der Pflege, bei hauswirtschaftlichen Diensten oder in der Form des Ambulant Betreuten Wohnens. Geeignete Wohnungen werden gemeinsam von Caritasverband, zukünftigen Bewohnern und GbR in enger Kooperation mit verschiedenen Kölner Wohnungsbau-gesellschaften oder privaten Vermietern gesucht. Die erste Wohngemeinschaft „Vergissmeinnicht“ für Menschen mit Demenz wurde 2009 in der Mülheimer Stegerwaldsiedlung gegründet.

Ausblick 2011

Pflegekräfte gesucht

Der Pflegeberuf führt nicht gerade die Hitliste der Ausbildungsberufe bei jungen Menschen an. Der Caritasverband möchte hier aufklären und wirbt bei jungen Menschen für den Pflegeberuf als sinnstiftenden, abwechslungsreichen und sicheren Arbeitsplatz mit guten Aufstiegschancen. In 2011 geht der Caritasverband in Kooperation mit anderen katholischen Trägern mit einer weiteren groß angelegten Kampagne zur Gewinnung von Pflegekräften an die Öffentlichkeit.

CareWell – Starke Mitarbeiter für eine gute Pflege

Die Arbeitsbedingungen in der Pflege müssen verbessert werden, um die Pflege heute und in Zukunft durch motiviertes und gesundes Personal dauerhaft sicherzustellen. Das Projekt „Care Well“ ist ein auf drei Jahre angelegtes Projekt, finanziert durch den Europäischen Sozialfonds und Bundesmittel. Ziel ist es, gemeinsam mit neun stationären und neun ambulanten Pflegeeinrichtungen des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V. und des Caritasverbandes Rhein-Erft-Kreis e.V. ein ganzheitliches und bedarfsorientiertes Gesundheitsprogramm für Pflegekräfte zu entwickeln.

Nach einer Analyse zu Gesundheit und Arbeitszufriedenheit in 2010 wurde im Februar 2011 in einer Zukunftswerkstatt mit vielen Pflegekräften ein konkreter Maßnahmenkatalog zur Verbesserung erarbeitet. Im Anschluss wird mit der konkreten Umsetzung von bedarfsorientierten Maßnahmen zur gezielten Entlastung begonnen. Durch das wissenschaftliche Institut ISG (Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik) wird die Wirksamkeit der Maßnahmen fortlaufend evaluiert.

Werkstatt für Menschen mit Behinderung – ein Auslaufmodell?

Seit zwei bis drei Jahren wird die Zukunft von Werkstätten für Menschen mit Behinderungen kritisch in den Blick genommen. Weil die Kosten stetig ansteigen, ist es das politisch erklärte Ziel, hier eine Kostensenkung herbeizuführen. Aber auch im Hinblick auf ihre „veraltete“ Gestaltung der Teilhabe am Arbeitsleben stehen die Werkstätten, auch auf Initiative von Selbsthilfegruppen und -verbänden, auf dem Prüfstein.

Auch aus Sicht des Caritasverbandes kann und muss sich die Werkstatt für Menschen mit Behinderung verändern. Die Bedarfe an Arbeitsmöglichkeiten in einer hoch differenzierten und hoch arbeitsteiligen Gesellschaft, die sich zunehmend als Dienstleistungsgesellschaft versteht, sind heute andere als noch vor 30 Jahren. Die Caritas Werkstätten Köln stellen sich darauf ein und treiben den Ausbau von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung außerhalb der beschützenden Werkstatt weiter voran.

Neue Dienstleistungsangebote der Caritas-Werkstätten

Im Jahr 2010 wurden zwei neue Dienstleistungsangebote auf die Beine gestellt. Beschäftigte mit Behinderung arbeiten im Café „Querbeet“ im Caritashaus Kalk, das von Besuchern des Hauses und Caritas-Mitarbeitern genutzt wird.

Außerdem betreibt das Geschäftsfeld Beschäftigungshilfe das Café „Schlösser's Garten“ im neuen Caritas-Altenzentrum „Kardinal-Frings-Haus“, das Bewohnern, Angehörigen, Nachbarn, Mitarbeitenden und Interessierten offen steht. Die Rückmeldungen der Beschäftigten und der Café-Kunden ermutigen, den Schritt der Öffnung weiter zu gehen.

Dienstleistungsangebote erfordern andere Qualifizierungen

Die Etablierung von Dienstleistungsangeboten macht eine veränderte Qualifizierung von behinderten Beschäftigten als im klassischen Produktionsbereich notwendig. Dienstleistungsangebote sind nicht wie technische Produkte auf „Vorrat“ zu erbringen. Die Tasse Kaffee muss dann eingeschenkt werden, wenn der Kunde im Café sitzt. Im Dienstleistungsbereich gibt es eine ganze Reihe von nicht vorhersehbaren Situationen, auf die spontan reagiert werden muss, und auf die die Beschäftigten soweit wie möglich vorbereitet werden. Das kann das herunterfallende Tablett sein, der unfreundliche Kunde, der nicht mehr vorhandene



Kuchen u. ä. Nicht alle diese Situationen kann man im Detail trainieren. Daher werden die Beschäftigten so geschult, dass sie auch mit Überraschungen – in einem begrenzten Rahmen – zurecht kommen können. Neben dem Dienstleistungsbereich ist auch weiter die hoch qualifizierte technische Arbeit wichtig. Im Jahr 2010 konnten zwei neue, internationale Firmen gewonnen werden, in deren Auftrag in den Werkstätten hochwertige und komplexe technische Produkte hergestellt werden. Es ist eine Herausforderung, die Produktionsplanung so zu gestalten, dass auch diese Arbeitsschritte von den Beschäftigten mit Behinderung erledigt werden können. Auch dafür ist weitere Qualifizierung notwendig. Die Beschäftigten bauen so ihr Handlungsspektrum weiter aus.

Berufliche Bildung für Menschen mit Behinderung

In den nächsten Jahren werden die Qualifizierungsangebote nach und nach an Ausbildungsberufe des ersten Arbeitsmarktes angelehnt. Hierbei ist nicht gemeint, dass Beschäftigte mit Behinderung eine Ausbildung analog des ersten Arbeitsmarktes machen – dies ist in der Regel nicht möglich, da ja nicht ohne Grund ein Besuch der Werkstatt erfolgt. Aber auch Beschäftigte einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung sind motivierter, wenn sie wissen, dass sie beispielsweise 50 bis 70 % einer Vollausbildung absolvieren können und dies auch durch entsprechende Zertifikate zu belegen ist. Hier werden wir in 2011 den beschriebenen Weg weitergehen und modulare Ausbildungskonzepte entwickeln.



Auszubildende der RheinEnergie beim Praktikum in den Caritas Werkstätten

Öffnung der Werkstätten nach außen durch Praktikantenaustausch

Auf Initiative des Diözesan-Caritasverbandes gibt es mittlerweile ein gut funktionierendes Austauschprojekt mit Auszubildenden der RheinEnergie und der KVB. Auszubildende besuchen für eine Woche Produktionsbereiche der Werkstätten und kommen mit den Beschäftigten in Kontakt. Beide Seiten erleben die Begegnungen als sehr bereichernd.

Darüber hinaus gelingt die Öffnung durch zahlreiche Praktika auf dem ersten Arbeitsmarkt. Mittlerweile arbeiten Beschäftigte mit Behinderung in über 20 Einzelaußenarbeitsplätzen im ersten Arbeitsmarkt – das sind reguläre Arbeitsplätze, jedoch mit verminderten Anforderungen.

Auch Plätze für schwerstmehrfachbehinderte Menschen

Außer diesen Aktivitäten zur selbstverständlicheren Teilhabe am Arbeitsleben gibt es in den Caritas-Werkstätten unterstützende und fördernde Angebote für Menschen, die aufgrund ihrer Schwerstmehrfachbehinderung einen sehr hohen Unterstützungsbedarf haben. Im vergangenen Jahr wurden zehn zusätzliche Arbeitsplätze für diese Gruppe geschaffen. Der Unter-

stützungsbedarf zeigt sich hier auch im erhöhten Pflegebedarf und in der persönlichen Kompetenzförderung. Nur so kann für diese Beschäftigten Schritt für Schritt mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gelingen.

Arbeitsmarktintegration für Flüchtlinge

Das Therapiezentrum für Folteropfer des Caritasverbandes war mit beteiligt am Aufbau eines neuen Kölner Netzwerkes für Flüchtlinge. Unter Leitung der ARGE (seit 2011: Jobcenter) Köln haben sich soziale Einrichtungen und Beschäftigungs- und Bildungsträgern zu einem Netzwerk zusammen gefunden, um die Potenziale von Flüchtlingen zu fördern, die bislang von vielen Fördermöglichkeiten ausgeschlossen waren. Zu den Angeboten gehörten Information und Beratung, Feststellung des individuellen Förderbedarfs, Kompetenzfeststellungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in den Bereichen Frisör, Pflege und Reinigung, Bewerbungstrainings, Sprachkurse, Vermittlung in Arbeit und vieles mehr. Unter dem neuen Namen „Chance-Bleiberecht am Rhein“ – startete das Netzwerk im November 2010 in eine zweite, nun auf drei Jahre angelegte Förderphase. So ist eine Sicherstellung und Verankerung der erzielten Ergebnisse mit einer Erweiterung der Angebote auf die Region Bonn-Köln-Düsseldorf gewährleistet.

Diese Förderung bedeutet eine Chance für Flüchtlinge, die Ende 2011 auf eine Verlängerung der sogenannten Bleiberechtsregelung hoffen, die immer auch an die Sicherstellung des Lebensunterhaltes durch Arbeit gekoppelt ist.

Bunt in die Zukunft – Qualifizierung von Flüchtlingen und Bleibeberechtigten

Der Europäische Sozialfonds (ESF) förderte ein Projekt des Caritas-Fachdienstes für Integration und Migration (im Kooperationsverbund mit dem Diözesan-Caritasverband Köln), das nach zwei Jahren zum 31. Dezember 2010 mit Erfolg abgeschlossen wurde: 230 Flüchtlinge wurden beraten und gefördert und 60 Flüchtlinge therapeutisch beraten und unterstützt, um ihnen eine Chance auf eine aufenthaltsrechtliche und soziale Integration zu ermöglichen. 45 Flüchtlinge nahmen an Qualifizierungen (Alphabetisierung, berufsbezogener Spracherwerb und Schulungen im Pflegebereich) teil. 160 Flüchtlinge informierten sich zu Fragen des Arbeitsmarktzugangs, Bewerbungsanforderungen, Berufsbildern und Existenzgründungen in Veranstaltungen.



Jobmotor

Im Juli 2010 startete mit dem Kooperationspartner Diözesan-Caritasverband ein Projekt zur Förderung der Qualifizierung von Menschen mit Zuwanderungsge-



sichte im Pflege- und Gesundheitswesen. Caritas-Mitarbeitende des Leistungsbereichs Integration und Migration bieten mindestens 100 Menschen qualifizierte Beratung und Unterstützung und arbeiten eng mit Migrant*innenorganisationen und Betrieben zusammen. So ist gewährleistet, dass Hemmnisse der betroffenen Zuwanderer bei der Integration in den Arbeitsmarkt besser abgebaut werden können.

Projekt „1:0 für Deinen Ausbildungsplatz!“

Das Projekt „1:0 für Deinen Ausbildungsplatz“, eine Kooperation des Caritasverbandes mit der Stiftung des 1. FC Köln und Domspitzen e. V. startete am 1. September 2010 in seine „Pilotphase“. Ziel ist es, jungen Menschen durch Ausbildung eine berufliche Perspektive und damit die Voraussetzung für eine positive Lebensplanung zu verschaffen. Im Rahmen des Projektes stellen Partnerfirmen des 1. FC Köln Ausbildungs-, Praktikums- und EQJ (Einstiegsqualifizierungsjahr)-plätze in unterschiedlichen Bereichen (Handwerk, kaufmännischer Bereich, Dienstleistungssektor etc.) zur Verfügung. Um eine möglichst passgenaue Vermittlung von Jugendlichen zu gewährleisten, sind konkrete Absprachen mit den Firmen hinsichtlich benötigter Qualifikationen und der Inhalte von Bewerbungsverfahren die Basis für die Vorbereitung der Jugendlichen. Durch Beratung, Einzel- und Gruppentraining werden sie durch die Mitar-





beitenden des Caritas Jugendbüros optimal auf die jeweiligen Einstellungsverfahren vorbereitet. Seit dem Start im September 2010 konnten bereits drei Jugendliche noch in 2010 erfolgreich in ein Ausbildungsverhältnis vermittelt werden, fünf Jugendliche erhielten einen Praktikumsplatz, 58 Jugendliche befinden sich derzeit in den Bewerbungsverfahren für 2011.

Ausblick

Die Perspektive für 2011 ist in den verschiedenen Bereichen der Teilhabe am Arbeitsleben unterschiedlich. Im Bereich des SGB II (Hartz IV) steht im Wesentlichen an, die Kürzung der Bundeszuschüsse politisch in Frage zu stellen und offensiv zu diskutieren. Es ist durchaus nachvollziehbar, dass bei abnehmender Arbeitslosigkeit Zuschüsse im Bereich des Arbeitslosengeldes I zurückgehen. Nicht nachvollziehbar ist allerdings, dass dies im gleichen Maße auch für den Bereich des SGB II (Hartz IV) gilt. Hier gibt es nach wie vor eine „Sockelarbeitslosigkeit“, die im Wesentlichen durch sozialintegrative Maßnahmen behoben werden muss. Eine schnelle Vermittlung auf dem ersten Arbeitsmarkt ist hier nicht denkbar und nicht möglich. Für die Kombination von psychosozial begleitenden und vermittelnden Maßnahmen sind die Mittel aber drastisch reduziert worden. Diese Kürzungen für das Haushaltsjahr 2011 um ca. 35 % sind auf dem Weg einer Effizienzsteigerung nicht mehr zu kompensieren.

Im Bereich der Behindertenhilfe wird die für 2011 geplante Reform der Eingliederungshilfe große Auswirkungen haben. Auch wenn mit der Umsetzung frühestens in 2012 zu rechnen ist, macht sich bereits jetzt bemerkbar, dass die Leistungsträger das Gesamtsystem in einem großen Wurf verändern wollen. So werden grundsätzlich Sonderinstitutionen in Frage gestellt und im Hinblick auf ihren Normalisierungsgrad hin überprüft. Auch spezielle Sonderleistungen für Menschen mit Behinderung müssen stärker begründet werden als dies in der Vergangenheit der Fall war. Wenn diese Bestrebungen der Integration und Inklusion in das gesellschaftliche Leben dient, ist das nur zu unterstützen. Abgrenzen muss man dies selbstverständlich von solchen Initiativen, die lediglich eine Mittelkürzung im Blick haben.

Perspektive

Auch unter den gegebenen Rahmenbedingungen können wir positiv in die Zukunft schauen. Die Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Benachteiligung ist in unserem Verband gut organisiert. Vom sehr hohem Unterstützungsbedarf für den Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderung bis hin zur schnellen Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt hält der Verband das gesamte Spektrum an Arbeits-, Qualifizierungs- und Vermittlungsangeboten vor.

Caritas-Zentrum Mülheim

Unter dem Motto „Nah. Lebendig. Für Sie da.“ ist der Caritasverband mit seinem dritten Caritas-Zentrum in Mülheim im Juni 2010 an den Start gegangen. Mit einer Caritas-Sozialstation, Angeboten des Betreuten Wohnens für Menschen mit Behinderung, dem Jugendmigrationsdienst, dem ambulanten Hospizdienst und der Nachbarschaftshilfe Kölsch Hätz ist das Zentrum noch übergreifender in seinen Angeboten als die beiden ersten in Nippes und Ehrenfeld. Im ehemaligen Pfarrhaus hat der leitende Pfarrer von Mülheim, Pfarrer Wagner, sozusagen das Fundament für das Zentrum angeboten. Die verbandliche Caritas und die pfarrliche Caritas verwirklichen an diesem Standort ihren gemeinsamen Auftrag aus der Botschaft und Nachfolge Jesu.

Sozialraum- und Gemeindeorientierung

Für den Caritasverband als Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche sind die Pfarrgemeinden ein wichtiger Kooperationspartner, um mit den Angeboten ganz nah an den Bedürfnissen der Menschen im Veedel zu sein. Nicht nur räumlich befinden sich die Caritas-Zentren im „Schatten des Kirchturms“. Wichtig sind regelmäßige Termine zu Austausch und Gespräch mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Gemeinden und den entsprechenden Gremien. Caritas und Pastoral erfahren so immer mehr voneinander und wachsen als Kirche im Sozialraum zusammen. Die Caritas-Zentren bieten nicht nur Dienstleistungen und Hilfen an. Hier finden Menschen aus dem Viertel

verschiedene Aufgabenfelder, in denen sie sich ehrenamtlich engagieren können. So geht es z.B. darum, Menschen, die in das Zentrum kommen, zu empfangen, ihre Anliegen zu verstehen und sie mit den richtigen Ansprechpartnern zusammen zu bringen. Weitere Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement entwickeln sich. Denkbar ist beispielsweise ein Mittagstisch für (alte) Menschen, die sich einsam fühlen und Gesellschaft suchen. Die Caritas-Zentren wollen neuen bürgerschaftlichen Initiativen im Stadtteil Ort und Raum geben.

Dem gemeinsamen Verständnis als Kirche im Sozialraum dienen auch die „Runden Tische Sozialraum-pastoral“ in mittlerweile elf Seelsorgebereichen des Stadtgebiets. In 2010 sind in der Pfarrgemeinde Zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus (Bickendorf/Ossendorf) und im Seelsorgebereich Ehrenfeld zwei „Runde Tische“ gegründet worden. Hier kommen regelmäßig Vertreter aller vor Ort ansässigen karitativen Einrichtungen sowie Haupt- und Ehrenamtliche der Gemeinden unter der Leitung des Pfarrers und einer Caritas-Leitungskraft zusammen. Der Austausch macht die Ganzheitlichkeit des kirchlichen Angebots sichtbar. Auch konkrete Kooperationen werden vereinbart, z. B. zu den Themen „Not an der Pfarrhaustür“ oder „Offene Kinder- und Jugendarbeit“. Unter Einbeziehung der Ressourcen und Ideen aller katholischen Träger ergeben sich so neue, manchmal überraschende Lösungen, die dem Bedarf der Menschen im Veedel an Unterstützung und Hilfe noch besser gerecht werden.



Caritas-Zentrum Mülheim



Wiedereröffnung des Caritas-Hospizes Porz

Wiederaufbau und Eröffnung des Porzer Hospizes durch Kirchengemeinde, Förderverein und Caritas

Feierlich übergab der Bauherr, die Katholische Kirchengemeinde Christus König, im Juli 2010 den Schlüssel des stationären Hospizes An St. Bartholomäus an den Caritasverband Köln als Träger und Betreiber der Einrichtung. Genau sieben Monate nach der katastrophalen Brandnacht vom 19. Dezember 2009, wurde der Betrieb wieder aufgenommen und zogen Hospizgäste in das Gebäude ein. Die Schlüsselübergabe war auch ein Anlass des intensiven Gedenkens der menschlichen Tragödie und der Todesopfer. Der Wiederaufbau des Hauses war auch in anderer Hinsicht bewegend: Hier gelingt in der Gemeinschaft der Christen lebendige Caritas. Vor 10 Jahren war die Idee zum Bau des Hospizes in der Kirchengemeinde entstanden. Zu diesem Zweck wurde ein Förderverein, (auch ein Ort der Ökumene der evangelischen und katholischen Kirche) gegründet, und dann mit dem Caritasverband der Bau des Hospizes realisiert. Nach dem Brand wurde in dieser Tradition und enger Abstimmung durch Caritas, Kirchengemeinde und Förderverein an dem Neuaufbau gearbeitet. Nur so war es möglich, den Neuaufbau zeitnah und unbürokratisch umzusetzen. Dabei beeindruckte das außerordentliche Engagement ehrenamtlicher

Helfer und Unterstützer und die Solidarität vor allem im Stadtteil. Es gab Helfer, die spontan bei der Evakuierung der Bewohner und Sicherstellung des Inventars bereit standen, Karnevalsvereine, die Benefizveranstaltungen zur Spendensammlung organisierten, Spenden von Einzelpersonen und Firmen, bis hin zu Kindern, die Selbstgebasteltes zum guten Zweck verkauften. Somit konnte unter Federführung des Fördervereins und seines Vorstandes der neben den Versicherungsleistungen wesentliche Beitrag zur Finanzierung des Wiederaufbaues erbracht werden.

Hier wurden das fruchtbare Zusammenwirken von Kirchengemeinde und Caritas und die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt sichtbar.

Ausblick

Nah. Lebendig. Für Sie da. wird auch in 2011 der Leitspruch sein, die Dienste weiter zu entwickeln:

- mit der Eröffnung eines Caritas-Zentrums in Meschenich im Pfarrhaus der dort ansässigen Gemeinde
- mit der konzeptionellen Weiterentwicklung eines Caritas-Zentrums Chorweiler mit der dortigen Gemeinde und der damit einhergehenden Suche nach einer geeigneten Immobilie.

Menschen mit Behinderungen im Ambulant Betreuten Wohnen

Der Caritasverband für die Stadt Köln bietet ambulante Begleitung für Menschen mit Hörschädigung, geistigen, körperlichen und/oder psychischen Behinderungen an, die in der eigenen Wohnung leben oder den Wunsch haben, den Einzug in eine eigene Wohnung zu verwirklichen (Ambulant Betreutes Wohnen – BeWo). Erwachsene Menschen mit Behinderung, die selbstständig in ihrer eigenen Wohnung leben möchten, erhalten Unterstützung und Assistenz zu einer zufriedenstellenden Lebensführung. Die Unterstützung richtet sich nach den individuellen Wünschen und Bedürfnissen des Klienten. Sie wird gemeinsam in einem sogenannten individuellen Hilfeplan festgelegt und inhaltlich und zeitlich geplant. Sie umfasst alltagspraktische, hauswirtschaftliche, freizeitpädagogische Begleitung und Anleitung sowie Aufgaben im Bereich der sozialen Beziehungen.

Wohnen in der eigenen Wohnung bedeutet für Menschen mit Behinderung auch, dass sie als Mitglied der Gemeinde und aktiver Teil des Sozialraums erlebt werden und sich selber erleben. Mit der Einrichtung von BeWo-Büros in allen Caritas-Zentren 2010 und der regionalen Verortung bestimmter Einrichtungen bemühen wir uns dieser Entwicklung Rechnung zu tragen. Neben den Büros wurden an den regionalen Stand-

orten in den Zentren oder in Räumen der Gemeinde Aktivitäten von, für und mit den Klienten entwickelt und umgesetzt. Besonders erwähnenswert ist hier das Kunstprojekt mit Menschen mit geistiger Behinderung in Nippes, das im Frühjahr und Sommer 2011 zu Ausstellungen im Nippeser Bezirksrathaus und im Bürgerzentrum Altenberger Hof führen wird.

Mit der Eröffnung eines BeWo-Büros im kommenden Caritas-Zentrum in Chorweiler und der Vergrößerung der verschiedenen Einrichtungen in diesem Bereich sowohl bei der Klientenzahl als auch bei der Angebotspalette werden wir auch 2011 fortsetzen, was wir 2010 und in den Jahren davor begonnen haben.

Flexiblere Wohnformen auch in den Wohnhäusern für Menschen mit Behinderung

Ambulante Wohn- und Betreuungsformen gewinnen zunehmend an Bedeutung und werden weiter ausgebaut. Aber es gibt nach wie vor Menschen mit Behinderung, die ein stationäres Angebot nutzen, weil für sie ein Wohnen in einer eigenen Wohnung oder einer betreuten ambulanten Wohnform noch nicht oder auch dauerhaft nicht möglich ist. Auch sie haben immer stärker das Bedürfnis nach einem selbstbestimmten und eigenständigen Leben.



Wohnhäuser für Menschen mit Behinderungen müssen sich dieser Veränderung stellen und ihre Konzeption und ihr Dienstleistungsspektrum entsprechend anpassen.

Daher bietet der Caritasverband für die Stadt Köln e.V. am Standort Blumenberg in Ergänzung zu den Wohnhäusern Gut Pisdorhof und St. Christophorus seit September 2010 eine weitere, dritte Wohngemeinschaft für fünf Bewohner an. Damit gibt es im Haus Blumenberg insgesamt 15 Wohnplätze in drei Wohngemeinschaften.

In 2010 wurde die Grundsaniierung des Wohnhauses Gut Pisdorhof in Köln-Ossendorf mit dem Landschaftsverband Rheinland und dem Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln (Heimaufsicht und Sozialplanung) geplant und in einer Rahmenzielvereinbarung festgehalten:

- Die Doppelzimmer werden von aktuell 21 auf dann nur noch drei abgebaut.
- Die Bewohner werden auf ambulantes, selbstständiges Wohnen außerhalb einer stationären Einrichtung vorbereitet.
- Max. acht Bewohnerinnen und Bewohnern werden zusammen in kleinen und überschaubaren Wohngemeinschaften leben.

Durch die Sanierung reduzieren sich die Wohnhausplätze von 67 auf dann 52 Personen. Die Sanierung sieht eine Verbesserung der Wohnqualität (Einzelzimmer, mehr Duscbäder, mehr Aufenthalts- und Gemeinschaftsflächen, höhere Wohnstandards und bessere Lichtverhältnisse) vor. In 2010 wurden die Bauanträge gestellt, in der ersten Jahreshälfte 2011 soll mit dem ersten Bauabschnitt begonnen werden, so dass voraussichtlich Ende 2013 der Gesamtumbau abgeschlossen sein kann.

Inklusion in Kitas

Kinder mit und ohne Behinderungen werden grundsätzlich in den Caritas-Kitas gemeinsam betreut und gefördert. Die Angebote sind bewusst konzeptionell geöffnet, um allen Kindern die Teilnahme entsprechend ihrer Potenziale zu ermöglichen (z. B. musikalische Früherziehung für Kinder mit und ohne Behinderungen). Die Bildungsprozesse sind in großen Teilen individuell auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Eine Bildungskonzeption ist in allen Kitas mit den besonderen Merkmalen der Interkulturalität und Inklusion vorhanden. Sie wurde auf der Grundlage der Bildungsvereinbarungen im Land NRW entwickelt. Alle Bildungsprozesse werden dokumentiert. In der Caritas-Kita in Porz arbeitet eine Mitarbeiterin mit geistiger Behinderung mit im Team.



Ziele

Im Caritashaus Kalk wird die vorhandene Kita weiterentwickelt und für Kinder von 0,5 bis 6 Jahre die verschiedenen Gruppenformen in Regel- und integrativen Gruppen anbieten. Der Sprachheilkindergarten wird von einer rein heilpädagogischen hin zu einer integrativen Einrichtung ausgebaut. In der integrativen Kita in Porz-Wahnheide wird es eine veränderte Gruppenkonstellation geben, die eine größere Altersvielfalt und auch das Angebot weiterer unterschiedlicher Gruppenformen ermöglicht.

Vision: Die Caritas-Kita ist im Netzwerk eines Verbund-Familienzentrums jeweils Ansprechpartner, Anbieter und Lobbyist im Sozialraum für das Thema „Inklusion“. Barrierefreies lebenslanges Lernen von Anfang an ist dabei eines der Leitmotive. Im Bereich vorschulischer Bildung kooperiert die Kita eng mit den Erziehungsberechtigten. Es werden exemplarisch neue „inklusive“ Bildungsangebote geschaffen, die auf die Kinder und Eltern aus dem Sozialraum zugeschnitten sind. Es gibt gute Kontakte mit den anderen Bildungsinstitutionen, insbesondere mit den Grundschulen existiert ein konstruktives Miteinander. Es stehen ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung und allen Beteiligten geht es um jedes Kind und seine individuelle Entwicklung im Kontext seines familiären und gesellschaftlichen Umfeldes.

Ausblick

2011 steht die Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes unter dem Slogan „Kein Mensch ist perfekt. Behinderte Menschen – Menschen wie du und ich“. Die Caritas setzt sich in ihrer Kampagne für das Lebensrecht von Menschen mit Behinderung ein – ohne wenn und aber. Das menschliche Leben ist nicht voraussehbar. Jede und Jeder kann morgen von einer Behinderung betroffen sein, die es anzunehmen gilt. Das christliche Menschenbild schließt Krankheit und Behinderung nicht aus, sondern ein.

Einrichtungsübergreifend wurde ein Strategiepapier zur Caritas-Arbeit für Menschen mit Behinderung entwickelt, das im Frühjahr 2011 fertig gestellt ist. Daran wird sich die Arbeit in den nächsten Jahren orientieren und Schritte zur Inklusion umsetzen.



Thema Kürzungen: Kampagne „Kölner gestalten Zukunft – Vereint gegen Sozialabbau“

Unter diesem Motto wehrten sich alle Wohlfahrtsverbände gegen die angekündigten Kürzungen der Stadt im sozialen Bereich von 12,5 %. Diese „Rasenmähermethode“ hätte Lebensmöglichkeiten, Arbeitsplätze und Lebensgrundlagen, die viele Menschen betreffen, gefährdet. Kürzungen in Bereichen Bildung, Erziehung und gesellschaftlicher Teilhabe kommen uns auf Dauer teuer zu stehen! Sozialer Kahlschlag hilft niemandem. Denn die Streichungen gefährden die Existenz von Einrichtungen, die angebotenen Dienstleistungen und damit die Infrastruktur, die ein liebens- und lebenswertes Köln ausmachen. Wir brauchen eine starke handlungsfähige Stadt, die öffentliche Leistungen – ob im sozialen oder im kulturellen Bereich – garantiert und damit die Kraft hat, die Zukunft solidarisch zu gestalten.

In zwei großen Demonstrationen, vielen größeren und kleineren Veranstaltungen, kreativen Aktionen aus dem Gesundheitsbereich „Wir nehmen nur noch Pillen“, dem Seniorenbereich „Lasst uns nicht im Regen stehen“ und dem Selbsthilfebereich „Zerstört unsere Netze nicht!“ haben wir unseren Protest gegen die

Kürzungen zum Ausdruck gebracht. Unter dem Motto „Keine Kürzung für Kurze – Kurze wehren sich gegen Kürzungen“ kämpften 6000 Kinder und Jugendlichen der offenen Jugendarbeit des Caritasverbandes mit der Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen (AGOT) und der „Jugendzentren Köln gGmbH“ (Jugz) mit vielen Aktionen gegen die angedrohten Sparmaßnahmen. Denn zehn Prozent Kürzungen bedeuten mindestens zehn Prozent weniger Chancengleichheit, Integration und Demokratie.

Gegen die Kürzungen im Bereich der Erziehungsberatungsstellen, die hier die Pflichtleistungen und vertraglich vereinbarten Aufgaben betrafen, hat der Caritasverband in einer Musterklage gegen die Stadt Köln geklagt.

Erst nach zähen und langwierigen Verhandlungen konnte ein Kompromiss gefunden werden, der die Kürzungen zwar nicht zurücknimmt, aber doch erheblich reduziert. Dennoch bleibt, dass auch 8% Kürzungen statt der ursprünglich angekündigten 12,5 % einen großen Einschnitt in die Angebotspalette für Hilfesuchende darstellen wird.

Kürzungen der Bundesagentur und der ARGen (JOBCENTER)

Zum Ende des Jahres kam dann die nächste Kürzungswelle durch die ARGE (Jobcenter) Köln auf uns zu und betraf vor allem das Caritas-Jugendbüro und alle ABH-Maßnahmen (ausbildungsbegleitende Hilfen).

Im Oktober 2010 war durch Beschluss des Bundes-



kabinetts vollkommen überraschend eine drastische Reduzierung der Bundesmittel für die ARGEN (Jobcenter) Realität geworden. Die Mittelkürzungen beliefen sich auf bis zu 35 %. Hierdurch war klar, dass entsprechende Kürzungen nicht durch einfache Effizienzsteigerungen aufgefangen werden konnten. In Köln hat es daher einen Abstimmungsprozess zwischen den Wohlfahrtsverbänden und der ARGE (Jobcenter) zur Priorisierung der Kürzung gegeben. Durch diesen Abstimmungsprozess konnten einige Kürzungen in ihren drastischen Auswirkungen abgemildert werden; so wurden die Jugendbüros in reduzierter Form erhalten, die Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildungsstellen vermitteln. Andere Maßnahmen fielen dennoch dem Rotstift zum Opfer, da bestimmte Bereiche ganz gestrichen werden mussten.

Besonders im Jugendbereich sind die Kürzungen von 8 % zu viel. Spätestens zur nächsten kommunalen Haushaltsverhandlung werden wir für eine bessere finanzielle Ausstattung der offenen Jugendarbeit kämpfen. Unserer Meinung nach geht es um mehr, als nur eine kurzfristige Konsolidierung des Haushaltes. In der Krise braucht Köln einen breiten gesellschaftlichen Konsens darüber, wie die Zukunft der Stadt nachhaltig gesichert werden kann. Wir brauchen Strategien für zukunftsfähige Kommunalfinanzen – im Bund, im Land und in Köln.

Thema „Sexueller Missbrauch“

Angestoßen durch die vermehrte Veröffentlichung von Missbrauchsfällen in kirchlichen und nicht-kirchlichen Einrichtungen stellt sich der Caritasverband für die Stadt Köln e.V. offensiv diesem Thema und hat in seiner Leitungskonferenz beschlossen, eine neue Kultur der Offenheit im Verband für das Thema Sexueller Missbrauch zu schaffen. Als Orientierung dienen die Empfehlungen des Deutschen Caritasverbandes zur Prävention von sexuellem Missbrauch sowie zum Verhalten bei Missbrauchsfällen in den Diensten und Einrichtungen der Caritas, insbesondere in der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe. Caritasdirektor Pfarrer Decker hat als Vorstandsvorsitzender im Frühjahr 2010 einen offenen Brief an alle Erziehungsberechtigten der uns anvertrauten Kinder und Jugendliche geschrieben, der ein klares Bekenntnis für das Wohl und den Schutz beinhaltet und einen offensiven Umgang mit diesem Thema garantiert. Als weitere Maßnahme wurde eine geschäftsfeldübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet, die entsprechende Empfehlungen ausgearbeitet hat. Im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe hat die Problematik bereits zu wichtigen Regelungen wie dem



Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII geführt. Das neue erweiterte Führungszeugnis wird bereits von allen Mitarbeitenden vom Verband verlangt.

Ausblick

Als nächste Schritte sind im Verband geplant:

- Die Ergänzung des Leitbildes um den besonderen Schutzauftrag.
- Die Benennung einer geeigneten Koordinierungs- und Kontaktperson für den Bereich Sexueller Missbrauch.
- Eine Fortbildungsreihe für alle Mitarbeitenden zu dem Themenbereich.
- Eigene Qualitätsmanagement-Prozesse zur Prävention und zur Vorgehensweise bei Hinweisen/Verdachtsfällen in den Einrichtungen

Thema Integrationsdebatte

Die Integrationsdebatte wurde durch das sehr umstrittene Buch von Thilo Sarrazin angefangen und erfordert eine erneute Positionierung zum Thema.

Unser Standpunkt

„Ziel von Integration ist, den Einwohner(inne)n Deutschlands eine umfassende selbstbestimmte wirtschaftliche, soziale, kulturelle, rechtliche und politische Teilhabe zu ermöglichen. Wichtige Merkmale gelungener Integration sind gegenseitige Anerkennung sowie Partizipation, Gleichberechtigung und Chancengleichheit“ (Integrationsverständnis der Caritas, <http://www.caritas.de/52719.html>).

Jeder Mensch hat eine unveräußerliche Würde. Dieser Grundsatz entspricht unserem christlichen Menschenbild und ist für die Caritas Verpflichtung und Leitbild.

Seit mehreren Jahrzehnten findet Zuwanderung von unterschiedlichen Gruppen wie Arbeitsmigranten, Studierenden und Flüchtlingen sowie im Rahmen des Familiennachzugs statt. Gleichzeitig leben Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bereits in der 3. und 4. Generation in Deutschland und ein Großteil von ihnen besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. In der Stadt Köln hat fast die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund.

Die Programme „Nationaler Aktionsplan“ und „individueller Integrationsplan“ hat die Bundesregierung anlässlich des Integrationsgipfels als neue Maßnahmen zur gelingenden Integration von Migranten verkauft. Damit erweckt sie den Eindruck, auf die Integrationsdebatte adäquate Antworten zu haben. Doch in der Migrationsberatung sehen wir, dass hier nur „neuer Wein in alten Schläuchen“ verkauft wird. Die Programme gibt es schon seit einigen Jahren. Nur sagt man uns nun, welche Sanktionen erfolgen sollen, wenn die Ratsuchenden in der Beratung den Eindruck erwecken, „Integrationsverweigerer“ zu sein. Hier fühlen wir uns in der Migrationsberatung gleich doppelt verschaukelt. Denn die Mittel, um entsprechende Integrationskurse anbieten zu können, werden gleichzeitig gekürzt. Und die verbindlichen Standards, die gefordert werden, wenden wir bereits an. So werden beispielsweise im Fachdienst für Integration und Migration zusammen mit den Menschen mit Migrationshintergrund ihre Fähigkeiten, ihre Ressourcen und ihr Förderbedarf exakt besprochen, Ziele vereinbart und dann ein verbindlicher Weg dorthin festgelegt. Wenn eines dieser Ziele nicht erreicht wird, sind die diskutierten „Bestrafungen“ weder angebracht noch hilfreich im Integrationsprozess.

Es ist richtig, eine hohe Integrationsleistung und die aktive Beteiligung am gesellschaftlichen Zusammenleben von Menschen mit Migrationshintergrund zu fordern. Die freiheitlich-demokratischen Werte müssen als Konsens verstanden und gelebt werden. Integration muss gesellschaftspolitisch angegangen werden. Solange Bildungs- und Arbeitsmarktchancen vom sozialen Status oder der Herkunft der Eltern abhängen, haben es Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund besonders schwer. Neben der geforderten Sprachförderung müssen Betroffene motiviert und Hindernisse wie ausländerrechtliche Arbeitsverbote, Bildungsbarrieren oder fehlende Zugänge zur Ausbildungsförderung aus dem Weg geräumt werden.

In 2010 hatte das Therapiezentrum für Folteropfer / Flüchtlingsberatung sein 25-jähriges Jubiläum. Entstanden aus einem Modellprojekt des hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) bietet es schwer traumatisierten Flüchtlingen adäquate therapeutische Unterstützung und sozialarbeiterische Beratung. Über die letzten 25 Jahre bewegen sich die Zahlen jährlich konstant zwischen 800 bis 900 Klienten. Die Herkunftsländer der Flüchtlinge haben sich schwerpunktmäßig je nach Krisenherden verändert. Vor dem Hintergrund der Integrationsdebatte und der beschriebenen Maßnahmen der Bundesregierung anlässlich des Integrationsgipfels und dem konstanten Bedarf und Nachfrage, schwer traumatisierten Flüchtlingen helfen zu müssen, erscheint es fast zynisch, dass die therapeutische Arbeit auch nach 25 Jahren bis heute nicht „regelfinanziert“ ist. Es bedarf weiterhin erheblicher Anstrengungen, die Finanzierung jährlich mit Unterstützung der Kirche, der UNO, der EU, des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, diverser Stiftungen und Spender sicher zu stellen

Ausblick

Gelingende Integration findet immer auch im Alltag der Menschen statt. Hier müssen wir Begegnungen fördern: in den Stadtteilen, Sozialräumen, Kirchengemeinden, Kindertagesstätten und Schulen. Die entstehenden Caritas-Zentren sind Orte, an denen Menschen sich begegnen, sie sind offen für alle Menschen im Stadtteil, die Information, Beratung oder Unterstützung suchen. Dabei sind Menschen mit Migrationshintergrund genauso selbstverständlich einbezogen wie Menschen mit Behinderungen.

Existenzunterstützende Maßnahmen (Tafeldiskussion)

Als eine Folge der Armutsentwicklung und unzureichender Armutsbekämpfung erlebt der Caritasverband mit Sorge die Zunahme sogenannter existenzunterstützender Angebote. Viele dieser Angebote, wie z. B. Lebensmittelausgaben, befinden sich in Trägerschaft der Kirchengemeinden. Die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter werden hier mit einer Vielzahl schwieriger und komplexer Lebenssituationen konfrontiert. Hier bietet der Caritasverband Hilfen an. Caritas-Beratungsdienste wie z. B. Sozial- und Schuldnerberatung, Seniorenberatung und der Fachdienst für Integration und Migration arbeiten eng vernetzt mit den existenzunterstützenden Angeboten der Pfarrgemeinden und beraten auf Wunsch deren Hilfesuchen-



Zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit

Positionspapier der Caritas NRW
zu niedrigschwelligen, existenzunterstützenden
Angeboten

de. So unterstützen sie sowohl die Mitarbeitenden, als auch die Hilfesuchenden, indem die Hilfe nachhaltiger wirken kann. Fortbildungen und Austausch durch die Caritas-Fachdienste in interkultureller Kompetenz, sozialrechtlichen Fragestellungen, Kommunikation und Teamentwicklung richten sich an die ehrenamtlichen und pastoralen Mitarbeitenden. Gemeinsam mit dem Stadtdekanat organisiert der Caritasverband ein Stadtgespräch kirchlicher Lebensmittelausgaben, das als Erfahrungsaustausch und offenes Forum der Engagierten dient. Die Haltung zu existenzunterstützenden Angeboten des Caritasverbandes Köln findet sich in einer gemeinsam mit dem Stadtdekanat verfassten Handlungsempfehlung, die Mindeststandards für existenzunterstützende Angebote beschreibt und empfiehlt. Aktiv arbeitet der Caritasverband in der politischen, publizistischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung zum Thema mit.

Ausblick

Tafeln können nur eine Notlösung sein, da sie soziale Ausgrenzung noch verstärken. Sie wären überflüssig, wenn die Menschen Arbeit hätten, die ihre Existenz sicherte. Deshalb wird in der Beratung ein besonderer Schwerpunkt darauf gelegt, Menschen aus diesen Abhängigkeitssituationen in ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Europäisches Jahr gegen Ausgrenzung und Armut (Beteiligung des Caritasverbandes)

2010 war das Europäische Jahr gegen Armut und Ausgrenzung. Auch wenn es ständiges Thema in der Caritasarbeit ist, wurde es noch einmal besonders von sehr unterschiedlichen Standpunkten und Zielgruppen her in den Blick genommen (Familie, Flüchtlinge, Arbeitslose, Geringverdiener etc.). Die Weiterentwicklung zielgruppenspezifischer Workshops zur Sensibilisierung in Hinblick auf das Thema „Armut“, und die Erarbeitung präventiver Ansätze wurden weiter auf die Agenda gesetzt. Das Arbeitslosen- und Bürgerzentrum Höhenhaus hat in Kooperation mit der Schuldnerberatung das Projekt „ArMUT-Motivation – Umbruch – Teilhabe“, bezuschusst von der EU und des Bundesarbeitsministeriums umgesetzt. Ziel dieses im Jahr 2010 durchgeführten Projektes war es, Angebote zur Prävention gegen Schulden interkulturell zu öffnen, und hier im ersten Schritt Menschen mit russischem und türkischem Sprach- und Kulturhintergrund anzusprechen. Beratungsstellen wurden in zwei Workshops interkulturell sensibilisiert und fortgebildet und Zuwanderergruppen über Migrantenorganisationen und weitere Multiplikatoren zum Thema „Schuldenprävention“ geschult. Es gab Informationsflyer zum Umgang und Vermeidung von Schulden in drei Sprachen, Deutsch, Türkisch, Russisch.

Ausblick

Gerade Veränderungen in Hinblick auf Arbeitslosengeld II und Anrechnung von Elterngeld lässt das Armutsrisiko für Familien und Kinder weiter steigen. Das Thema wird uns perspektivisch mehr denn je beschäftigen.

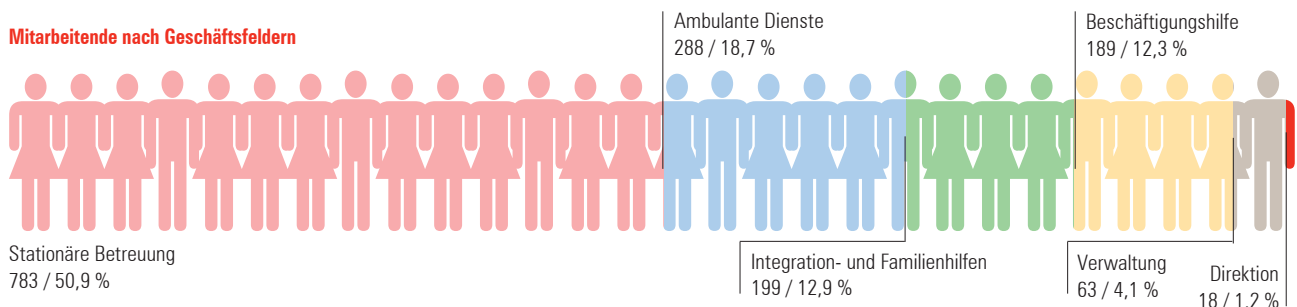
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Durchschnittlich beschäftigte der Caritasverband im vergangenen Jahr 1.540 Mitarbeitende. Der Anteil der Frauen beträgt 75 % (1163), wovon lediglich 40% (470) vollzeitbeschäftigt sind. Die männlichen Mitarbeiter dagegen machen mit 377 Mitarbeitern 25 % der Belegschaft aus und sind zu 70 % vollzeit- und zu 30 % teilzeitbeschäftigt.

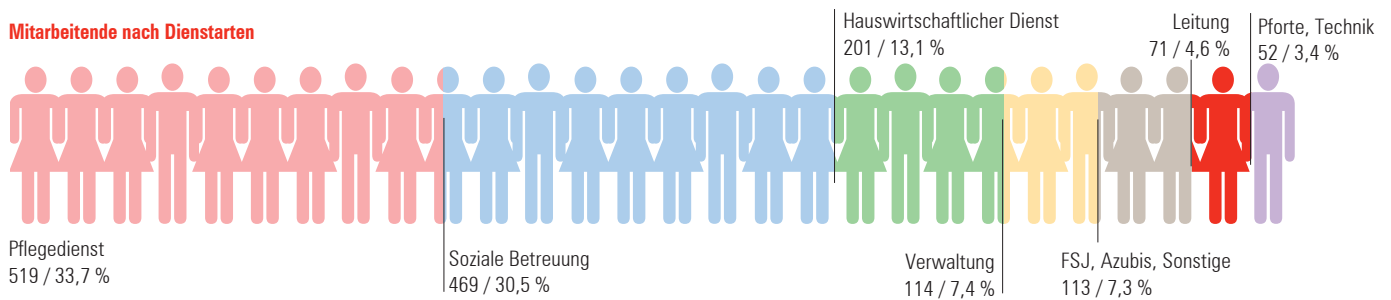
Mitarbeitende nach Geschäftsfeldern und Dienstarten

Das Geschäftsfeld Stationäre Betreuung beschäftigt etwa die Hälfte der Mitarbeitenden des Caritasverbandes, gefolgt von den Ambulanten Diensten, Integration und Familienhilfen und der Beschäftigungshilfe.

Mitarbeitende nach Geschäftsfeldern

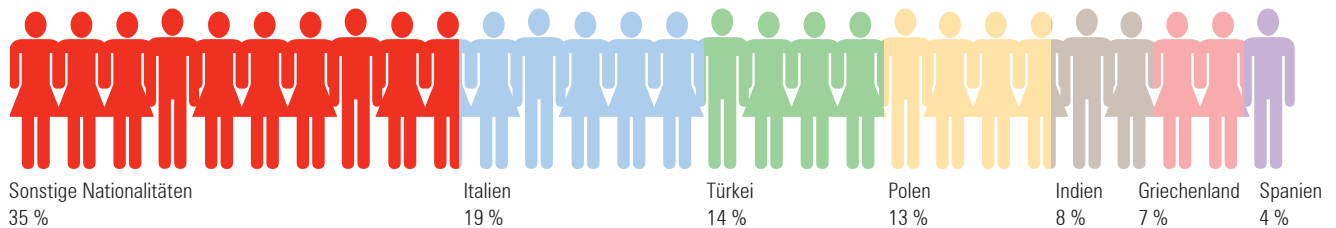


Mitarbeitende nach Dienstarten



Mitarbeitende nach Nationalitäten

Von den insgesamt 1.540 Mitarbeitenden haben 11,9 % (184) einen Migrationshintergrund. Sie repräsentieren insgesamt 46 Nationalitäten, wobei Mitarbeitende aus den Herkunftsländern Italien, Türkei, Polen und Indien mehr als 50 % der Migranten ausmachen.



Etwa die Hälfte dieser Mitarbeitenden sind in der Pflege beschäftigt. Ein Viertel davon ist im hauswirtschaftlichen Dienst tätig.

Migranten gegliedert nach Dienstart

| Dienstart | Anzahl | Anteil (%) |
|-----------------------------|------------|---------------|
| Leitung | 5 | 1,5% |
| Verwaltung | 10 | 5,3% |
| Pflegedienst | 84 | 49,3% |
| Soziale Betreuung | 35 | 15,6% |
| Pforte / Technik | 2 | 1,0% |
| Hauswirtschaftlicher Dienst | 45 | 25,1% |
| FSJ, Azubis, Sonstige | 4 | 2,1% |
| Summe | 184 | 100,0% |

Finanzen

Bei einem Umsatz von rund 70 Millionen Euro arbeitet der Caritasverband Köln e. V. auch in 2010 mit einem gut ausgeglichenen Ergebnis.

Für einen Dienstleister typisch machen die Personalkosten mit rund 70% den größten Teil der Kosten aus. 15% der Kosten spiegeln den Aufwand für Gebäude, wie Abschreibungen, Instandhaltung, Aufwendungen für Zinsen, Energie und Mieten wider.

Den höchsten Anteil der Einnahmen mit 60 % bilden die Abrechnungen für Leistungen in der Pflege, der Hauswirtschaft und Betreuung, gefolgt von Zuschüssen der öffentlichen Körperschaften (27%) und der Kirche (knapp 6%). Die Finanzierung aus Spenden beläuft sich auf unter 1%.

Strategische Entwicklungen und Herausforderungen

In der Bedeutung der strategischen Herausforderungen hat in 2010 das Thema Fach- und Führungskräfte-mangel klar den ersten Platz eingenommen.

Das bereits im Kapitel „Demografischer Wandel“ beschriebene Projekt „CareWell – Starke Mitarbeiter für eine gute Pflege“ hat am 1.7.2010 begonnen, ist auf 3 Jahre angelegt und verfolgt das Ziel, die Attraktivität des Arbeitsfeldes Pflege zu steigern, um die Verweil-

dauer der Pflegenden zu erhöhen und ihnen eine dauerhafte Ausübung ihres Berufes zu ermöglichen.

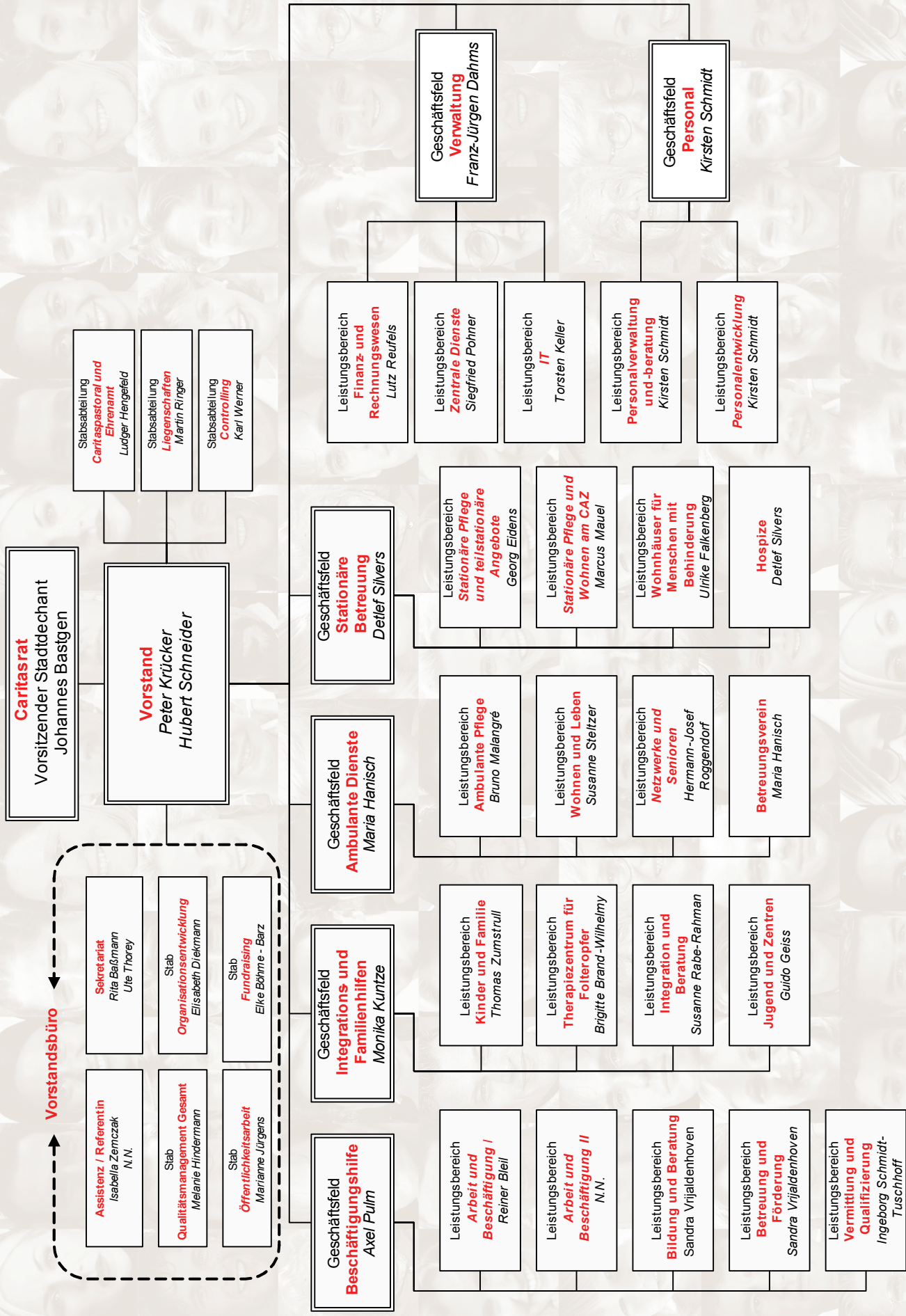
Dieses Thema wird inzwischen auch in weiteren diözesanweiten Kooperationen mit dem Schwerpunkt der Ausbildung zur Pflegefachkraft bearbeitet.

Vom geplanten Investitionsvolumen im Liegenschaftsbereich über 30 Millionen Euro ist mit der Fertigstellung des Caritas-Altenzentrums Kardinal-Frings-Hauses in 2010 ein erstes sichtbares Ergebnis entstanden. Der Erwerb von drei Grundstücken entlastet die Ergebnissituation der betroffenen Einrichtungen durch Wegfall der Erbpacht. Der Neubau und die Sanierung von weiteren zwei Altenpflegeheimen befinden sich ebenso plangemäß in der Umsetzungsphase wie die Sanierung und der Umbau eines Wohnhauses für Menschen mit Behinderungen.

Die Konzepterstellung zum Aufbau eines integrierten Gesamtsteuerungsinstrumentes, das die bestehenden Elemente eines Risikomanagement- und Managementinformationssystems weiter entwickelt, mit der Budgetplanung verknüpft und auf der Grundlage der strategischen Ziele des Verbandes steht, ist planmäßig in 2010 abgeschlossen worden. Es umfasst derzeit die erste und zweite Führungsebene. In 2011 wird auch die dritte Führungsebene mit einbezogen.

Hubert Schneider
Vorstand

Organigramm des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.





Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Bartholomäus-Schink-Str. 6
50825 Köln
Tel.: 0221 95570-0
Fax: 0221 95570-230
info@caritas-koeln.de
www.caritas-koeln.de

Not sehen und handeln:

Der Caritasverband hilft Menschen in Köln.
Spendenkonto 3004
Sparkasse KölnBonn BLZ 370 501 98